



Im Angriffsmodus auf die Demokratie

Sechs Beobachtungen zum Umgang mit der neuen intellektuellen Rechten



Hans-Gerhard Klatt

Pastor i.R., Bremen
 ehem. Reformationsbeauftragter der Bremischen
 Evangelischen Kirche
 hgklatt@nord-com.net

I. In der Aufmerksamkeitsfalle

Zum Einstieg eine kritische Rückfrage an mich selbst: Was mache ich hier eigentlich? Ich lenke den Blick auf Artikulations- und Aktionsformen der Identitären Bewegung und der

Neuen Rechten und beteilige mich damit daran, sie in den Fokus einer allgemeinen Aufmerksamkeit zu stellen. Dabei möchte ich eigentlich, dass sie ihre politische Bedeutung verlieren und marginal bleiben. Und schon befinde ich mich mitten in der Auseinandersetzung der Schriftstellerin M. Stokowski mit der Münchner Buchhandlung „Lehmkuhl“ oder der Grünen mit der Stadtbibliothek Bremen: Muss man bekämpfen, dass renommierte Buchhandlungen oder Stadtbibliotheken Bücher neurechter Verlage im Sortiment haben? Auf der Ebene des Rufes nach einer Zensur ist die Frage noch einfach zu beantworten: Die Demokratie muss es aushalten, dass auch unangenehme Ansichten Verbreitung finden. Aber möchte man selbst zur Verbreitung beitragen?

II. Linke Spuren auf der rechten Seite

Schon nach einer kurzen Beschäftigung mit der Identitären Bewegung begann mich zu irritieren und zu interessieren, was ich entdeckte: In einem langen YouTube-Video mit einem der führenden Köpfe der Identitären Bewegung im deutschsprachigen Raum, dem Österreicher M. Sellner, fand ich überraschend kluge Argumentationen und bewusste Anknüpfungen an die Protestformen der linken außerparlamentarischen Opposition der späten 190er Jahre. Wer im Netz nach kritischer Auseinandersetzung mit Bildungsbegriff und Bildungspraxis sucht, landet relativ schnell auf einer Seite des Verlags Antaios vom neurechten Verleger G. Kubitschek mit positiven Hinweisen auf K. P. Liessmanns „Bildung als Provokation“ oder C. Türckes „Lehrerdämmerung. Was die neue Lernkultur in der Schule anrichtet“. Wenn man eigene Positionen oder einem nahe stehende Traditionen plötzlich auf der ganz anderen Seite entdeckt, dann kann man das nicht einfach abweisen, sondern sollte tunlichst ins Nachdenken kommen. Die Beobachtung zeigt,

dass alte Reflexe nicht mehr hinreichend sind, um mit neuen rechten Konjunkturen klarzukommen. Jahrzehntelang war das Brecht-Zitat treffend: „Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem dies kroch“, denn alte Nazi-Verbindungen kamen irgendwann wieder zum Vorschein. Doch viele in der neuen Rechten wissen es klug zu vermeiden, in diese Schublade gesteckt werden zu können. Es führt kein Weg daran vorbei, genau zuzuhören und hinzugucken und die eigenen Argumente neu zu schärfen.

III. Zurück in die 1920er Jahre

Gleichwohl, eine historische Vergewisserung hilft nach wie vor. Es sind dabei weniger die Jahre nach 1933, an die zu denken ist, sondern eher sind die letzten Jahre vor 1933 zu erinnern. Es wiederholt sich bei den Rechten, was bei den Linken das Problem im Zerfallsprozess der Studentenbewegung in den 1970er Jahren war: Politische Konstellationen der zwanziger Jahre werden nachgespielt. Während die aus der Auflösung des SDS resultierenden K-Gruppen ihre Argumente und Kämpfe gegeneinander mehr aus den Fraktionskämpfen der Dritten Internationale als aus politischen Fragestellungen ihrer Gegenwart zogen, ist jetzt im rechten Milieu C. Schmitt (1888–1985) der große Stichwortgeber. Er war der führende politische Kopf im Netzwerk von Intellektuellen, die in schärfster Gegnerschaft zur demokratischen Verfassung der Weimarer Republik antidemokratisches, antiegalitäres und anti-liberales Denken entwickelten. Der Schweizer Publizist A. Mohler, Sekretär von E. Jünger und später auch Redenschreiber für F.-J. Strauß, hat 1949 in seiner Dissertation dem Netzwerk den Namen „Konservative Revolution“ gegeben und es als eine intellektuelle Rechte konstruiert, die nicht durch die Nazis kontaminiert sei. Eben darum verehrt die heutige neue Rechte Mohler als Vordenker und Mentor; Kubitschek hielt die Grabrede an Mohlers Grab 2003.

Im Gegensatz zur parlamentarisch-politischen Kultur des geregelten Konflikts, der Kompromissuche, der Mehrheitsentscheidungen und der Minderheitenrechte war für Schmitt der Inbegriff des Politischen das Freund-Feind-Verhältnis und die Fähigkeit zur souveränen Entscheidung, wer Freund und wer Feind und in Entscheidungssituationen kompromisslos zu bekämpfen ist. In A. Gaulands auffälligsten Bundestagsreden ist die An-

knüpfung an Mohlers Konservative Revolution der 1920er Jahre deutlich zu erkennen, wenn er für ein deutsches Geschichtsbild mit seinem „Vogelschiss“-Zitat das Tausendjährige Reich zu einer zu vernachlässigenden Marginalie macht oder A. Merkel zur größten Produzentin von Feinden Deutschlands seit Hitler erklärt und damit sie statt sich selbst mit Hitler zu kontaminieren versucht.

IV. Christliches im Schlepptau des Nationalen

Politisch in besonderer Weise brisant wird der aktuelle Versuch einer Neubelebung der antiliberalen Konservativen Revolution dadurch, dass er nicht nur von Seiten der AfD und der Identitären Bewegung betrieben wird, sondern auch von der CSU in ihrem Versuch, der AfD das Wasser abzugraben. So rekapituliert T. Assheuer, wie der überzeugte Katholik Schmitt sein Christentum mit seinem politischen Freund-Feind-Denken und seinem Setzen auf den autoritären Macht- und Maßnahmenstaat zusammenbringen konnte, obwohl er wusste, dass es in der Bibel um Gerechtigkeit und Feindesliebe geht: „Die Wirkung Christi im sozialen und politischen Bereich unschädlich machen: das Christentum entanarchisieren, ihm aber im Hintergrund eine gewisse legitimierende Wirkung belassen und jedenfalls nicht darauf verzichten“, so zitiert Assheuer Schmitt¹.

Dieses Programm begegnet nun wieder in M. Söders Kreuzerlass, der den Skandal des Kreuzes in dessen Beanspruchung als reines Symbol für bayrische Heimatkultur entsorgt, und in A. Dobrindts Versuch, der AfD nicht das programmatische Feld zu überlassen. Assheuer zitiert Dobrindt mit den Worten: „Fünfzig Jahre nach 1968 wird es Zeit für eine bürgerlich-konservative Wende in Deutschland. Auf die linke Revolution der Eliten folgte eine konservative Revolution der Bürger. Wir unterstützen diese Revolution und sind ihre Stimme in der Politik.“²

Dobrindt greift damit das Datum an, mit dem zwanzig Jahre nach 1945 begonnen wurde, einen Schlusstrich unter nationalistische Träumereien in der deutschen Politik zu ziehen und an die Traumata der Katastrophen zweier Weltkriege und der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik zu gehen. Der heutige Kampf gegen das „links-grün-versiffte 68er Deutschland“ (J. Meuthen) ist der Versuch, sich von diesen Lehren wieder zu dispensieren und einen Rückweg in den Nationalismus zu finden. Im Rückgriff auf politisches Programmgut der 1920er Jahre wird in Frage gestellt, wie elementar sowohl für die Bundesrepublik als auch für die EU in deren Gründungskonsense das Leitwort „Nie wieder Auschwitz“ gehört.



Rede von Alexander Gauland, AfD, am 21. März 2018 im Deutschen Bundestag

V. Die Tücken provokativer Aktionen

So sehr inhaltlich Liberalität und Universalismus die Linke zum erklärten Feind der Neuen Rechten machen, so sehr schätzen diese die alten Protestformen der Außerparlamentarischen Opposition von 1968 als beispielgebend. Spektakuläre Transparentaufhängungen, kreative Veranstaltungsstörungen sind ein Markenzeichen der Identitären Bewegung geworden. Bezeichnenderweise gehört heute der Akteur von damals, der die Studentenbewegung als „Provokationselite“ gekennzeichnet hat, zu den Freunden der Neuen Rechten: B. Rabehl. Es geht darum, das „System“ um jeden Preis zu provozieren, durch verbale Verschiebung des Sagbaren und durch symbolisches Handeln.

VI. Identität ist das Problem und nicht die Lösung

Das heißt für mich: Die neue Qualität des rechts-intellektuellen Angriffs auf vermeintliche demokratische Konsense zwingen mich, die eigenen Überzeugungen sehr viel sorgfältiger zu vertreten, als es bisher nötig war: auf die Übereinstimmung von Form und Inhalt zu achten und konsequent in demokratischen Verfahrensweisen zu bleiben – auch gegenüber Meinungen, die mir nicht passen. Es gilt, gegen einlinige und geschlossene Identitätskonzepte zu streiten und Interkulturalität gegen Ethnopluralismus zu setzen. Bestehende Unsicherheiten und Ängste sind so zu bearbeiten, dass ein konstruktiver, nach vorn gerichteter Umgang damit möglich wird, statt einer Flucht zurück in eine kulturalistisch begründete Vorstellung von „Nation“, wo eine angeblich „autochthone“ Bevölkerung gegen Fremde geschützt werden muss. Der Umgang mit Migration ist eine unhintergehbare Bedingung unseres gesellschaftlichen Lebens. Die Antwort auf dadurch entstehende Konflikte kann grundlegend nur in einer Orientierung am Recht und an den Menschenrechten, die allen zukommen, bestehen.

¹ Assheuer, T. (2018): Liebet eure Feinde? In: DIE ZEIT Nr. 16 v. 12. April 2018, S. 43 (<https://www.zeit.de/2018/16/union-konservative-werte-christentum-politik>). Assheuer zitiert aus: Schmitt, C. (2015): Glossarium. Aufzeichnungen aus den Jahren 1947–1958, Neuausgabe Berlin 2015, S. 243.

² S. o. A.

» schwerpunkt – Lernkulturen und Emotionen

Günther Holzapfel

Die Kognition-Emotions-Frage in der (politischen) Bildung 11

Politische Bildung muss lernen, mehr mit den Emotionen und Phantasien der Menschen zu arbeiten, statt gegen diese mit rationalistischen Konzepten anzugehen. So eröffnen theaterpädagogische Mittel im Rahmen der Humanistischen Pädagogik etwa die Chance, verhärtete Gefühle von Ohnmacht, Groll, Hass und Aggressionen zu lockern und zu verwandeln, eine Dialyse der „Pseudogestalten“ der Phantasie zu entwickeln.

Christian Kühn

Atmosphären des Lehrens und Lernens: Annäherung an ein soziales Phänomen 17

In dem Beitrag zeigt sich, dass die Lernatmosphäre ein Beziehungsphänomen in Bildungs- und Lernprozessen ist. Dabei wird deutlich, dass der Lernort der zentrale Bezugspunkt für die so kreierte Stimmungsräume ist. Diese Räume können von den beteiligten Akteuren gestaltet werden und wirken sich auf emotionale Muster aus, die wiederum Schneisen schlagen für nachfolgende lebensbegleitende Lernprozesse.

Wiltrud Gieseke

Emotionen und ihre Sichtbarkeit in Lernkulturen 21

Der Zusammenhang zwischen Emotionen und Kognitionen wird aus interdisziplinärer Perspektive nach Forschungsbefunden dargestellt. Ebenso wird deren Relevanz für Bildungsprozesse und für allgemeine Meinungsbildungsprozesse aufgezeigt. Eine wichtige Herausforderung für die Erwachsenenbildung ist es, erworbene Emotions- und Deutungsmuster durch Bildung auf der Basis von Wissen ausdifferenzieren, um Vielfalt mit Toleranz auszuhalten, ohne zivilisatorische Standards aufzugeben. Erproben lassen sich solche Haltungen und Diskussionsfähigkeiten in entsprechend entwickelten Lernkulturen.

Gertrud Wolf

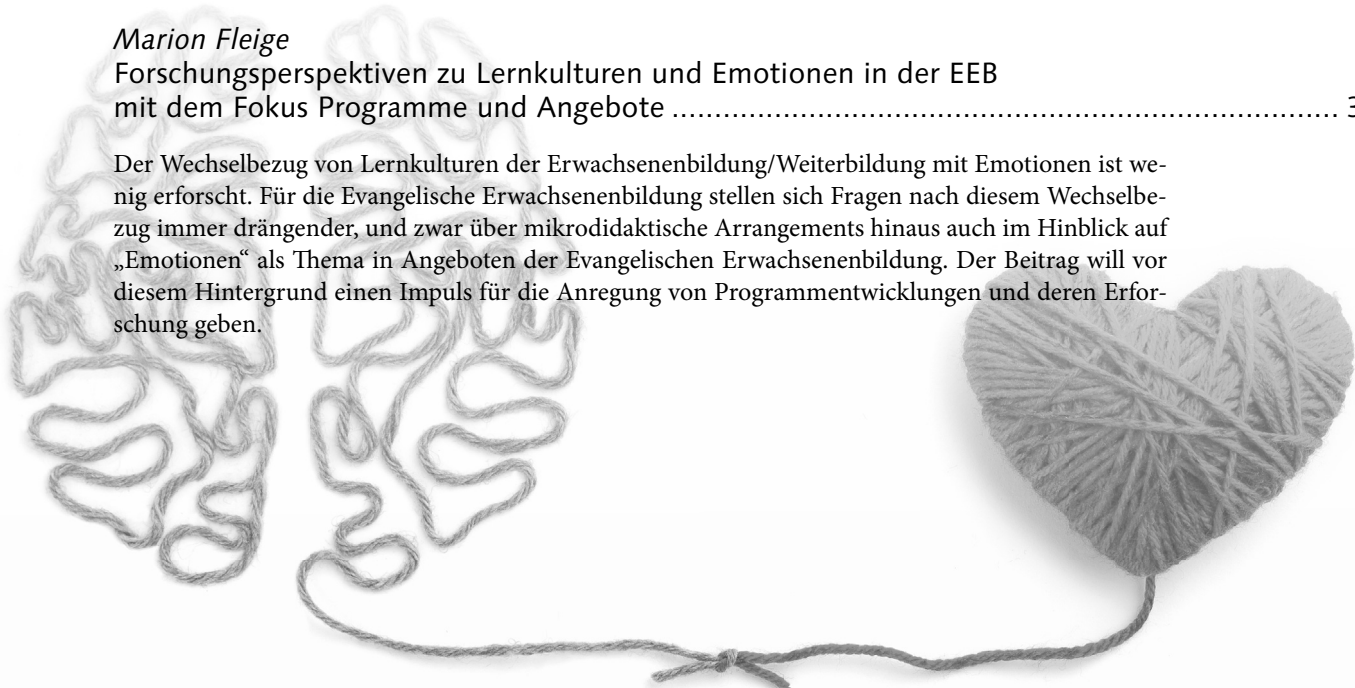
Vorhang auf! Was eine emotionale Teilnehmerorientierung berücksichtigen muss 26

Da es keine Lern- und Bildungsprozesse ohne die Beteiligung von Emotionen gibt, stellt sich die Frage, worin dabei die spezifischen Herausforderungen für die Erwachsenenbildung liegen. Der Artikel zeigt auf, in welchen Bereichen Grundlagenforschung hier noch ein Desiderat ist, und gibt erste Hinweise darauf, welche Anforderungen sich aus der Berücksichtigung von Emotionen an den Begriff der Teilnehmerorientierung stellen. Abschließend wird die Bedeutung der Affektregulierung für ein erwachsenenpädagogisches Kompetenzmodell hervorgehoben.

Marion Fleige

Forschungsperspektiven zu Lernkulturen und Emotionen in der EEB mit dem Fokus Programme und Angebote 30

Der Wechselbezug von Lernkulturen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung mit Emotionen ist wenig erforscht. Für die Evangelische Erwachsenenbildung stellen sich Fragen nach diesem Wechselbezug immer drängender, und zwar über mikrodidaktische Arrangements hinaus auch im Hinblick auf „Emotionen“ als Thema in Angeboten der Evangelischen Erwachsenenbildung. Der Beitrag will vor diesem Hintergrund einen Impuls für die Anregung von Programmentwicklungen und deren Erforschung geben.



» **editorial**

Steffen Kleint
Liebe Leserinnen und Leser, 3

» **aus der praxis**

Rut Hammelrath
Deutsch als Zweitsprache mit Groove lehren und lernen 6

Sarah Warnecke
Emotionen in der Grundbildungsarbeit 8

» **europa**

Christine Bertram
Den schlafenden Riesen Erwachsenenbildung wecken..... 10

» **einblicke**

Heiner Witte
Gastlichkeit in Evangelischen Häusern 35

Andreas Seiverth
Schillernde Ganzheitlichkeit..... 37

Hans-Gerhard Klatt
Im Angriffsmodus auf die Demokratie
Sechs Beobachtungen zum Umgang mit der neuen intellektuellen Rechten..... 38

» **jesus – was läuft?**

Hans Jürgen Luibl
Im Kino. Geweint. 40

» **service**

Filmtipps 42

Publikationen 43

Veranstaltungstipps 52

Impressum 58



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an order@waxmann.com)

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN